

Q. N. 545, 24.

S. S. N. N.

II
3657

Historische Erzehlung und Bedencken

von etlichen

X 187 6196

Offenbarungen/

So vor göttlich haben wollen gehalten
werden/

Darinnen zugleich das unlängst von dieser
materie emanirte

Sendschreiben

meistlich beantwortet wird/
wohlmeinend verfasst

von

CHRISTOPHORO HEINRICO Löbern/

SUPERINT. zu Drlamunda.

BIBLIOTHECA
PONICKAVIANA

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK
HALLE

Rudolstadt/

gedruckt mit Johann Rudolph Löwens Schriften.

ANNO MDCXCII.

33





In IESU Nahmen Amen.

Christlicher / nach Standes-Gebühr Hoch-
und Vielgeehrter Leser!

Es ist unlängst ein Sendschreiben an einige Theolo-
gos und Gottes-Gelehrte heraus kommen / darin-
nen was sonderliches / und ganz ungewöhnliches er-
zehlet wird. Nämlich / es lebet in Nieder-Sachsen
ein adeliches Fräulein / so im Nov. 1672. gebohren.
Dieselbe hat das Lob / daß Sie von Jugend auf ein Kind guter Art
gewesen / in ihrem Gebet fleißig und andächtig / in ihren Wandel
unsträflich / und von Herzen demüthig sey. Und wird erzehlet /
daß Sie von dem 7ten Jahre ihres Alters an / gar sonderliche an-
muthige Gesichter und Offenbarungen gehabt. Gestalt dann
anfänglich ihr eine Person mit einem güldenen Schilde vor der
Brust / und mit helleuchtenden Angesichte erschienen / welche ihr
als eine schöne herrlich-geschmückte Jungfer vorkommen / die sich
sehr freundlich zu ihr genahet. Solch freundlich Zuthun habe
mit den Jahren zugenommen / und die erscheinende Person Sie
in grosser Freundlichkeit einsten angeredet : Ich bin IESUS
Christus / der für dich verwundet ist. Ich wil mich mit
dir verloben in Ewigkeit / und wil dein Bräutigam blei-
ben. Dieselbe hätte ihr auch versprochen / wenn sie betrübt
wäre / durch einen Engel ihre Thränen auffassen zu lassen. Wie
dann / als Sie einmahls in einer Kranckheit geweinet / ein Engel
gekommen / und ihre Thränen in einem güldenen Gefässe aufge-
hoben / wobey Sie eine überaus herrliche Music / bey wachenden
Augen

Augen und Ohren gehört habe. Einsten hat sich unter ihrem
 Gebet eine Hand auf ihr Haupt geleyet / mit diesen Worten:
Befiehl dem HERRN deine Wege / und hoffe auf Ihn /
Er wirds wohl machen. Zur andern Zeit ist ihr selbige
 Person in grösserer Majestät und Klarheit erschienen / und hat
 sich also zu ihr genahet / als wolte Er sie umbfassen. Einsten
 sahe sie sich in einem weissen Kleide und ward sehr groß / und strahl-
 ten viel Sterne am Himmel auf ihren Leib / daß sie sehr hell und
 klar war / davon sie gefraget / was es bedeuete? und zur Antwort
 erhalten: **Es wären lauter Gnaden / Blicke auf sie.** Auch
 hat sie eine Stimme aus den Wolcken gehört / die zu drey mahl
 gesagt: **Fürchtet Gott und haltet sein Gebot: Fürch-**
ret Gott und haltet sein Gebot: Alle Welt fürchte Gott
und halte sein Gebot. Hierauff sahe Sie Christum stehen /
 und viel Heiligen um ihn / die angethan waren mit weissen Klei-
 dern / und mit güldenen Cronen auf ihren Häuptern / die nahmen
 sie abe / und wurffen sie zu Christi Füßen / und fiel ein ieder für
 ihm nieder und sungen: **Du Lamm Gottes / dir sey Ehre**
und Preiß / von Ewigkeit zu Ewigkeit. Ferner habe sich
 der Heyland einsten bey ihr nieder gesezet und gesaget: **Fürch-**
te dich nicht / du bist meine Freundin / meine Schöne /
meine Liebe / meine Königin: Ich aber bin dein Freund /
dein König und dein Hirte. Sie hat auch zur andern Zeit
 an andere / diese / des HERRN Meinung schreiben müssen: **Ich**
habe mich offenbahret im Geist einen Mägdelein / welche
einer Wittben Tochter ist. Einsten ist ihr Christus erschie-
 nen also / daß sein Blut ganz roth und wie funckelnde Rubinen /
 aus seinem Haupte heraus geqvollen / und das Wasser sehr ge-
 glänzet; dabey Er gesaget: **Komm meine Taube / und ruhe**
in meinem Herzen / denn mein Herz ist deine Schlass-
Kammer / und meine Wunden sind dein Ruhe-Bette /
mein Leben ist dein / meine Tierde ist dein. Ich bin dein
 und

und bleibe dein. Wandle für mir und sey fromm. Die-
 ne mir treulich und folge mir nach &c. Solche und derglei-
 chen Erscheinungen und Bezeigungen hat sie unzählich gehabt /
 und auch noch / also daß die erscheinende Person / in dem Nahmen
 des HErrn Christi nicht allein vor sich ihr ganz tröstlich zuspricht /
 sondern auch auf ihr demütiges Fragen / gnädige Antwort erthei-
 let / sie und andere Freunde seiner Gnade und Beystandes versi-
 chert / in zweiffelhaften Schriftstellen und andern Dingen unter-
 weist / zum Glauben und Beständigkeit annahmet und derglei-
 chen mehr ; wie solches in dem angeführten Sendschreiben nach
 der Länge zu lesen.

Hierbey wird nun gefragt : Ob solche Erscheinungen /
 wie ausgegeben wird / göttlich seyn ? und ob der HErr Christus
 es sey / der diesem adlichen Fräulein so viel mahl erschienen und so
 unzählige Bezeigungen und Antwort ertheilet ? Und ist nicht zu
 zweiffeln / daß diejenigen Theologi und Gottes-Belehrte / an
 welche das Sendschreiben eigentlich gerichtet / mit ihrer gegrün-
 deten Antwort / wo es nicht schon geschehen / zu rechter Zeit wer-
 den fertig seyn ; welche auch begierige Leser mit allem Dank / zu ih-
 rer Information , annehmen und erkennen werden. Unterdessen
 habe auch ich / als einer der geringsten unter meinen Brüdern / hier-
 bey Gelegenheit nehmen wollen / nicht zwar / was aus andern
 Gottseligen Autoribus von andern / sonst gerühmten Offenbah-
 rungen / könnte beygebracht werden / anzuführen / sondern nur ei-
 nes und das andere / so mir selbst aufgestossen / zu erzehlen / und
 endlich meine wenige Gedanken / über dieser wichtigen Sache / mit
 anzufügen.

So ist nun vordr Erste außser allen Zweiffel / daß der Satan
 sich könne / ja oft pflege in einen Engel des Lichts zu verstellen /
 2. Cor. II. v. 14. und den Menschen also zu erscheinen / daß oft fei-
 ne Christen sichs nicht vermuthen / daß es der Teuffel sey : Son-
 dern sich fest einbilden / es sey Gott selbst / oder doch ein / von
 ihm / uns zu Trost und Hülffe / abgefertigter heiliger Engel.

Ich erinnere mich ganz eigentlich / was sich disfalls um vor

50. Jahren zugetragen. Es waren dazumahl die trübseligsten Zeiten/ indem wegen der Kriegs-Unruhe/niemand auf dem Lande bleiben konte/ sondern wenn ja etliche einig wenige Wochen zu ihren verwüsteten Häusern kehrten/ so mussten sie wieder davon/und entweder in frembden Landen oder in den benachbarten Städten sich kümmerlich aufhalten. Nun wurde ich zu Weimar in meiner Geburts-Stadt/ bey einer gottseligen Matron erzogen/ bey welcher viel Arme und Verjagte ihre Zuflucht hatten. Unter diesen war auch ein alter feiner Bauers-Mann/ welcher war adelicher Richter/ in dem auf eine Meile von dannen gelegenen Dorff Ulrichshalben. Dieser erzehlete folgende damahls geschehene Erscheinung. Es war in gedachtem Dorffe ein armer Mensch in einem Stalle verblieben/ und ein Geist ihm unterschiedlich des Nachts/ in einer grossen hellen Gestalt/ erschienen/ mit Ernst zur Buse und andächtigen Gebet vermahnet/ und sonderlich anbefohlen/ den erzürnten Gott desto eher zu Friedens-Gedanken zu bewegen/ insonderheit folgende Lieder fleißig zu singen: Ach Gott und Herr/ wie groß und schwer. Item. Verzage nicht du Häufflein klein/ ob schon die Feinde willens seyn dich gänzlich zc.

Ob solches dazumahl an höhern Ort gebracht worden/ oder was sonst weiter mag vorgelauffen seyn/ davon habe ich/ als ein Knabe von 8. Jahren/ keine weitere Nachricht erlangen können. Unterdessen/ nachdem mir Gott in meinen kindlichen Jahren einen sonderlichen Trieb und curiosität eingepflanzt/ so hab ich solche Erscheinung mit Fleiß behalten. Weiln auch die jenigen/ so solches damahl mit angehört/ einmüthig urtheilten/ es wäre solches ein guter Geist gewesen/ und nicht möglich/ daß der Teuffel die Menschen zu solchen guten Dingen konte antreiben/ so hab ich solches in meiner Einfalt mit geglaubet/ die angeführten Lieder desto lieber mitgesungen/ und bey zunehmenden Jahren/ darvon eine gute Meinung behalten/ bis mir dadurch/ was iezo folgen soll/ ein Zweifel gemachet worden.

Nemlich als ich A. 1652. zu Jena studirte/ so war alda ein
feiner

feiner Erbarer Mann / der hatte einen Sohn von ungefehr 10.
 Jahren. Diesem Knaben wiederfuhr es zum öfftern / daß ein Geist
 mit ihm redete / und ihn zu Gehorsam gegen seinen Vater / zum
 Gebet / fleißigen Kirchengehen / und wahrer Gottesfurcht eifrig
 annahnete ; ja selbstn gar schöne Gebete ihm dictirte und vor-
 schrieb ; auch wo etwa ein Unfleiß im Gebet / oder ander kindlich
 Versehen vorgegangen / ihn beweglich deswegen straffte und der-
 gleichen. Wohlgedachter Vater hatte solches unter andern ver-
 trauet einem meiner guten Freunde / nemlich Herrn Johann Bal-
 thasar Wippeln / welcher hernachmahls bey Altenburg zu Lohma /
 an der Leine / Pfarrer und Adjunctus, auch mein Gevatter und
 Bruder in Christo war ; damahls aber / als ein unerfahrer Stu-
 diosus, von dieser Sache zu urtheilen sich nicht getraute. Es lebte
 aber dazumahl annoch der hochverdiente und hochehrfahrene Su-
 perintendens Herr D. Johannes Major, welcher zwar wegen sei-
 nes hohen neunzig-jährigen Alters / am Gesichte und andern
 Leibes-Kräftten sehr schwach war / und deswegen schier nicht vom
 Bette kommen konte / gleichwohl aber ehrlicher Leute Zuspruch
 und Rathfragung / nach Gelegenheit / wohl leiden kunte. Dem-
 nach so gab wohlermeldter Herr Wippel diesen Rath / er wolte
 mit dem Vater und Sohne / zu hochgedachten Herrn D. Majore
 gehen / ihm diese bedenkliche Erscheinung erzehlen / und um infor-
 mation und Rath anhalten. Als sie nun zu ihm kommen / und
 ihre Werbung gethan / so hat der seel. Mann sie nicht lassen völlig
 ausreden / sondern ihre Erzehlung vielmahl mit diesen hellen
 Worten unterbrochen : **Es ist der Teuffel ! Es ist der Teuf-**
fel ! Worauff er den Knaben unterrichtet / wenn der Geist sich
 wieder würde finden / so solte er ihn nur verachten / und fühne zu
 ihm sagen : Er solte sich von ihm packen / er habe kein Theil an
 ihm / er begehre seiner Information nicht / könne und wolle schon
 ohne einen solchen Lehrmeister / vor sich beten / und dergleichen.
 Diese haben zwar sich solcher Antwort verwundert / doch einent
 solchen geübten Theologo getrauet / und den Knaben darinne /
 was ihm befohlen worden / bestärcket. Dorauff sichs denn bald
 wiese /

wiese / daß dieses kein guter Geist gewesen. Denn indem nach we-
niger Zeit der Geist dem Knaben seiner Gewohnheit nach zugere-
det / dieser aber ihn verachtet und von sich bleiben heissen / so ist er
ganz ungedultig worden / hat zu guter letzte eine abscheuliche
Klaue / einer Bärenklauen nicht ungleich / hinder einem Bette vor-
gestreckt / und ist darauff gewichen / und so viel ich weiß / den Kna-
ben ferner nicht angefochten. Diese Begebnis und eines solchen
erfahrenen Theologi judicium, neben fleißiger Überlegung / was
ich sonst von der gleichen materia finden oder erfahren können / ha-
ben bey mir solche impression gemachet / daß ich nicht allein die
zuerst angeführte Erscheinung vor ein Teuffels Werck gehalten /
sondern auch / wo andere solche Dinge vorgelauffen / ohne Beden-
cken judiciret / daß der Satan solch Spiel treibe / und durch solche
schem-heilige Verstellung / durchaus nicht der Menschen Befeh-
rung und Seligkeit / sondern unvermerckt ihre Verführung und
ewiges Verderben suche.

Insonderheit habe ich auf solchen Grunde beruhet / und ist
meine Arbeit in dem HErrn nicht vergeblich gewesen / als mir der-
gleichen Anno 1658. vorkam / da ich noch zu Jena / als Adjunctus
Facult. Philos. mich aufhielte. Es lebte damahls in hiesiger
Nachbarschaft ein Christlicher und gelehrter / doch etwas einfäl-
tiger Prediger / M. M. L. derselbe hatte eine Tochter von 14. Jah-
ren / welche des Nachts zum öfftern mit solchen Erscheinungen /
daben ein hellleuchtendes Licht mit erschiene / beunruhiget wurde.
Es wurde ihr sonderlich die Vermahnung gegeben / fleißig zu beten
und fromm zu seyn / auch ihren Vater zu erinnern / daß er ja Bu-
ße predigen sollte / und dergleichen. Welches auch der gute Mann
als eine göttliche Stimme angenommen / und nach Anleitung der-
selben / seine Zuhörer öffentlich zur Bußfertigkeit angemahnet.
Was geschah? es begunte der gute Mann / so ohn daß melanco-
lischer complexion war / darüber ziemlich schwermüthig zu wer-
den / und wurde von harten tentationibus angefochten. Es famu-
lirte eben damahls sein Sohn bey mir / welcher hernach ein feiner
Prediger worden und noch am Leben ist. Daher nahm wohlge-
dachter

dachter Prediger Urlass / mir in Jena zuzusprechen. Als er nun mir diesen Casum weitläufftig erzehlete / so habe ich freymuthig geurtheilet / daß es alles ein teuflisches Werck sey / und / so viel mir aus Gottes Wort damahl beysiehle / mit ihme aus allen Umständen geredet. Worauff er sich ganz vergnügt zu Bette legte / aber in der Nacht solche tentationes hatte / daß darüber alle seine Glieder vor grosser Angst zu zittern und zu beben anfangen. Nachdem ich nun wiederum aus Gottes Wort mit ihm redete und (1.) dorauß bestunde / daß die gehalten Erscheinungen nicht von Gott / sondern vom Satan wären / der unter dem Schein der Heiligkeit was böses suchte / (2.) auch erinnerte / daß sein Amt erfordert / seine Zuhörer zur wahren Buse anzutreiben / welches er hoffentlich bis anhero und ehe er von solcher Erscheinung gehöret / würde mit Fleiß gethan haben und ins künfftige / mit Gottes Hülffe und Beystand verrichten : Daher er nicht Ursach gehabt / des erscheinenden Geistes Vermahnung anzunehmen / viel weniger ihm zu Gefallen etwas in seinem Amte zu thun ; sondern vielmehr mit Gottes Wort ihn von sich zu weisen. Und weil er vors (3.) seinen dißfalls begangenen Fehler schon erkannt hätte / so solte er nur mit andächtigen Beten / Verachtung des Satans und Christlichen Streit wieder denselben / durch das Schwert des Geistes / fortfahren. So gab Gott Gnade / daß er alle feurige Pfeile des Bösewichts glücklich ausschlug / und seine Strase frölich zog. Es ist auch darauß der Geist weiter nicht gehöret worden.

Als ich / nach Gottes Willen schon etliche Jahr im Amt alhier gewesen war / so kam mir / und zwar 1676. ein ander solch Exempel vor. Nämlich in den benachbarten Dorff Reinstedt / aus welchen oben belobter Herr D. Major bürtig war / ist ein armer blinder Mensch / namens Heinrich N. derselbe war dazumahl von 31. Jahren / und hatte drey Jahr nach einander von einem Geiste Anfechtung gehabt / also daß derselbe ihn etlichmahl mit Nahmen geruffen.

Endlich / als am 24. Febr. 1676. früe um 2. Uhr der Geist ihn wieder geruffen und mit zukommen angemahnet / so hat er sich

bereden lassen / und ist die Treppe hinab gegangen / da er dann gleich aufgehoben und fortgetragen worden / also daß er nichts gefühlet / als daß er mit dem Hut an einen Apfel-Baum in seinem Garten angestossen / auch nicht gewußt / wie weit und wohin er geführet worden? Und hat er eigentlich gefühlet / daß aufieder Seite eine Person neben ihm gewesen / welche er vor H. Engel gehalten / weil sie lauter gottselige Gespräche mit ihm geführet / und zu allen guten ihn angemahnet. Er blieb auch darben / er hätte die Engel hören schöne Sterbe-Lieder singen / wiewohl er nicht alle Worte / sondern die Melodien eigentlich verstanden. Und hat ihn der Geist aufgehalten bis des andern Tages / da er frühe Morgens gegen 3. Uhr wieder nach Hause kommen. Hierauff hat er sich alsobalden bey der hochadlichen Obrigkeit / Herrn Levin Friedrich und Herrn Hanssen Christoff / Gebrüdern von der Pfordte / so wohl auch bey dem Herrn Pfarrer und Adjuncto, Christophoro Trautmannen / allerseits seel. gebührend angegeben und vermeldet / daß er göttlichen Befehl an sie habe und sey ihm ernstlich eingebunden worden denselben mit Fleiß anzuzeigen. Nämlich derjenige / der ihm zur linken Seiten gewesen / habe zu ihm gesagt: Du Menschen Kind / wilt du wohl wissen / weshalb du so oft bist geruffen worden? Darauf er geantwortet: Um des Nahmens meines H. Herrn Christi willen möchte ichs wohl wissen. Darauf diese Antwort erfolgt: Es soll dir hiermit eine Sache angezeiget und vortragen werden / durch die H. Engel / und bey GOTT im Himmel. Und solt beedes geistlicher / als auch weltlicher Obrigkeit andeuten / oder anzeigen und kein Wort verschweigen / noch zurück behalten / was dir izund befohlen durch GOTT und seinen H. Engel / auf daß also bald mögte zu Papier gebracht werden und in die beerbte Stadt Altenburg zu bringen / und die hohe Obrigkeit es mit ernstlichen Fleiß zusehen / auch in die Druckerey zu be-

zubefördern oder zubringen und eines Herrschafft / der hohen Obrigkeit des andern zuzuschicken / so geschwinde als sie nur können / und welche in den Tag des Reichs mit eingehen / und welches das ganze Land mit übertrifft / und damit einen Tag anzustellen / und einen ewigen Frieden zumachen / durch Gott den Allmächtigen und seine lieben Engel / und welche sich nicht wollen um den Frieden vertragen und vergleichen / so wil Gott selbst kommen / und mit ihnen kämpffen und streiten / und mit ihnen fechten mit dem Tage des Heils / welches nicht lange wären soll. Und ehe sie sichs am wenigsten versehen / so haben sie verspielet. Als dann Gott der Herr nicht länger kan zusehen und zuschauen / das so gar grosse Hurerey unter denen Völkern verübet und getrieben wird / wie auch andere Sünden / Schande und Laster / Mord und Todschlag / und leben also / gleich wie die wilden Thiere im Walde; Also daß izund so gar viel Seuffzer in den Himmel kommen und dringen / durch die Klende und arme Leute / welche das Stücke Brod von den Boden und aus dem Schranck müssen verkauffen und an das Volk hängen und wenden / und ist doch so viel nütze / als daß sich eine Fliege möchte an die Wand setzen / und in die Tieffe des Meers werffen.

Hierüber hat er auch folgende 3. puncta müssen vortragen:
 I. Als dann auch etliche Herrschafft / hohe Obrigkeit und Raths / Herren versperren dem Armuth die Flecken und Städte / wie es auch Pursesche und Reiche giebet / die denen Armen könten ein Stück Brod / oder Brodes werth geben / reichen und mittheilen / viel ehe als auf den Dörffern: Welches dann eine grosse Sünde ist / und alles ab-

zubringen / und beyzulegen an allen Orten / so sie Gott dem Herrn wollen folgen und gehorchen / und nicht mehr erzürnen / und das Armuth in die Flecken und Städte einzulassen / aber nicht mehr / als die Blinden und Lahmen an Händen und Füßen / die kleinen Kinder / die ihr Stück Brod nicht können erwerben. Und denen keinen Pfennig zu geben / welche ihr Stück Brod erwerben können;

II. Soll die hohe Obrigkeit ein groß schrecklich einsehen haben auf die Zauberey und Hexerey / so gar groß im Lande ist / und übermacht wird / und immer eins dem andern das Stück Brod unter den Händen wegzaubert und wegnimmt / so wohl als man kan und mag. Damit nachzugehen und nachzustellen / und so es wird an die reichen und hohen Vögel kommen / kein Geschenk zunehmen / wie bisher geschehen ist.

III. Soll die hohe und nidre Obrigkeit ein Einsehen halten / von wegen der stolzen Kleidererey / alsdenn durch die Stolzheit so gar viel Hoffart getrieben und gebraucht wird / so wohl unter den Bürgern und Bauern. Dieses alles soll abgebracht und beygelegt werden.

Solche Dinge hatte dieser arme Mensch mit solchen Ernst und Beständigkeit vorgetragen / daß nicht nur das gemeine Volk solches vor eine göttliche Offenbarung und Buß-Stimme gehalten und nach Cahla / Jena und andere benachbarte Dörter ausgebreitet; sondern es wolte auch solches der adlichen Obrigkeit / und dem Pfarrer selber wahrscheinlich vorkommen: wie solches aus folgenden / an mich erstatteten Bericht / zu ersehen:

Salutem, preces, officiola in Christo fraterna, submissa; ut & in tristitia mecum consolationem!

Hoch Ehrw. Großachtbar ꝛc.

Demselben soll ich unberichtet nicht lassen / wie daß mein Pfarr-Kind /
Hein

Heinrich N. ein armer blinder Mensch / von einem Geiste nun in die drey
 Jahr her / allezeit nach Mitternacht um 2. Uhr / ihm zu folgen / geruffen wor-
 den. Worauff er auch endlich / doch mit dieser exploration, ob es ein gu-
 ter Geist sey oder nicht / gefolget / (NB. der Blinde hatte unter andern gesagt:
Alle gute Geister loben Gott den Herrn. Dem der Geist
 geantwortet: Ich auch) da er dann in 24. Stunden nicht gewußt / wo er
 sey gewesen. Wann wir dann in H. Schrift Exempel haben / daß die ho-
 he göttliche Majestät sich gemeiniglich den armen / elenden und niedrigen
 geoffenbahret / und in denselben sein Werck ausgerichtet; Weil die letzte
 arge Welt seinem lieben Wort und Dienern fast nichts mehr glauben will.
 Als habe schuldiger massen seine Aussage zu Pappier bringen / und wie sie aus
 seinem Munde gefallen / meinem Herrn Superint. zu guter Nachricht
 communiciren sollen / weil die adeliche Obrigkeit der gleichen gethan und es
 ihren Gerichtshalter berichtet. Daferne nun Ew. E. beliebet ermelde Per-
 son vor sich fordern und stellen zulassen / und weitere Erkündigung und Ex-
 ploration einzuziehen / kan solches mit ehesten geschehen / ehe es von denen
 Nobilibus an höhern Ort gelanget. Ist diese Sache aus Gott / so wirds
 bestehen. Im massen sich der blinde Mensch gegen mir und der weltlichen
 Obrigkeit / darauff zu leben und zu sterben / das H. Abendmahl zunehmen /
 auch auf begehrenden Fall einen körperlichen Eyd abzulegen / und vor hohe
 und niedre Stands-Person zustehen / resolviret und erkläret. Nun / O
 Gott / stehe uns in Gnaden bey / mach uns von allen Plagen frey! in dessen
 allmächtige Hände wir uns hiermit befehlen. Datum Reinstedt Dom.
 Oculi Anno Christi 1676.

Meines hochgeehrten Herrn Superint.

unter-dinst-und Gebets-schuldigster

CHRISTOPHORUS Trautmann /

P. & Adjunctus.

So bald mir nun dieser Bericht zukommen und ich denselben
 mit Fleiß / nach Gottes Wort / überleget / so habe ich alsofort
 dem seel. Herrn Adjuncto zur Antwort ertheilet / es ließe sich aller-
 dings darvor ansehen / als wenn diß Werck nicht von Gott / son-
 dern von dem leidigen Satan herrühre / welcher sich in einen Engel
 des Lichts verstellte / leichtglaubige arme Christen zu betrügen

und in Unglück zuführen. Solche meine Meinung sollte er auch der adlichen Obrigkeit mit meinem gebührenden Grusse hinderbringen / und es dahin vermitteln / daß auf den 29. Febr. ejusd. Anni der blinde Mensch zu mir geführet werden möchte.

Als nun der Satan gesehen / daß man ihn vor keinen heiligen Geist halten wolte / so hat er auch / nachdem er zuvor geruhet / Tages vorhero sich gnugsam mercken lassen / wer er wäre. Sintemahl er in der Nacht wieder geruffen / Heinrich sollte aufstehen / und an der Schein-Ecke bey dem Holunder-Busche / Geld hohlen. Dem aber der arme beständig widersprochen: Ich begehre dein Geld nicht / du hast kein Theil an mir / und darauff den Glauben und anders / mit weinen abgebetet / also daß es auch die Nacht-Wächter auff der Gassen gehöret / *ic.*

Des Morgens wurde er mit einem erbarn Manne zu mir abgefertiget / und als er über den so genannten gehauenen Stein gekommen / ist ihm drey-mahl zugeruffen worden: **Kehre um!** Wie wohl der mitgehende Mann nichts gesehen / noch gehöret. Er hat auch bis hieher zu unser Stadt etwas hinder sich hertappen hören / und ist ihm immer gewesen / als wolte es ihn am linken Beine fällen. Zwen-mahl hat es ihn in die lincke Seite gestossen / daß er fallen wollen. Als er über Dinstedt zum Kreuz-Steine kommen / hat er nicht mehr können fortgehen und diese Stimme gehöret: **Wenn du zu dem Manne gehest / so werden dir alle deine Gedanken entfallen.** Als er hernach mit Angst weiter fort / und zu einem andern Kreuz-Steine kommen / so hat er wieder eine Stimme gehöret: **So du bey dem Mann köm-mest / so wird er dir alle deine Gedanken verrücken / und deine Wort nehmen / daß du nichts wirst antworten können.** Sein Beferte hatte auch von diesen allen nichts gehöret / doch gesehen / daß der Blinde vom Stosse fallen wollen / und daß er im gehen bisweilen gehemmet worden. Und weil der Blinde es ihm allzeit erzehlet / wenn er eine Stimme gehöret / so war ihm nicht wenig bange / und die Zeit gar lang worden / bis sie mit einander herkommen. *Als*

Als sie nun gedachten 29. Febr. bey mir ankamen / so hat der arme Mensch / auf mein Befragen / alles wiederhohlet / was bisher erzehlet worden. Darauff ich ihn / nach Anleidung göttlichen Worts / zugeredet und ermahnet / anders nicht zu glauben / als daß derjenige / der ihm bisher erschienen / der Teuffel gewesen wäre / welchen er weiter in keinem Stücke hören und folgen / sondern sich / als seinem Erzfeinde / mit Gebet und Gottes Wort widersetzen mußte. Ich habe zwar damahl nicht observiret / daß (wie mirs bishero hat scheinen wollen) in der Offenbarung etwas von dem chiliaistischen Traum enthalten / unterdeß bey diesem / als einem einfältigen Menschen / sonderlich irgiret / daß es Gottes Weise nicht sey / uns durch Überlieferung eines vergrabenen Schazes / zu erhalten und reich zu machen. Er habe uns in seinem H. Worte nur zwey Mittel vorgeschlagen / uns dadurch zu ernehren / nemlich das Gebet und Arbeit / doch daß unvermögende Leuten / die nicht arbeiten können / Almosen zu suchen / unverwehret ist : aber dessen haben wir keine Vertröstung in Gottes Wort / daß er uns wolle ruffen und Schätze weisen / sondern der Teuffel wird uns Matth. am 4. also beschrieben / daß er gesagt: Das alles wil ich dir geben / so du nieder fällest und mich anbetest / ic.

Weilen aber gleichwohl der Mensch sich darein nicht finden kunte / wie es möglich wäre / daß böse Geister zu einem Christlichen Leben / und Abschaffung allerhand Sünde und Laster antreiben / auch schöne geistliche Lieder absingen könnten. So regerirte ich bey dem letzten / daß vielleicht der Satan ihn an einen Ort geführet / da Christliche Leute mit einander gesungen hätten / welches er dann vor englische Stimmen gehalten. Es befand sich auch / auf fernere Nachfragen / daß eben selbigen Tages der selige Herr M. Dobermann / weiland Facult. Philos. Jenens. Adj. und Pfarrer zu Reßlar / in dem Filial Wittersroda / eine Christliche Leiche begraben hatte. Weil nun dieser Ort von Reinstedt eine gute Stunde in einem Thale abgelegen / so war daraus zuschließen / daß der Satan diesen Menschen dort hin auf einen Berg / da er das Singen

gen hören können / geführt und mit ihm sein Spiel gehabt hatte.
 Was das Erste anlangt: Weilen der Blinde die eingebildete englische Befehle und Vermahnungen ganz fertig wuste herzusagen / so fragte ich / wie er dann solches alles so hätte fassen und behalten können? Darauf er beständig antwortete: Der Geist habe es ihm wohl vierzigmal vorgebetet / und ihn verhöret / bis er es behalten. Diß gab nun Gelegenheit / ihn desto leichter zu convinciren / daß dieses nicht Gottes / sondern ein Teuffels-Werck gewesen. Denn ich hielt ihm vor / daß wenn Gott seine Propheten und Aposteln ausgesendet / und in seinem Nahmen zu predigen befohlen / so habe er nie es ihnen lassen vorbebeten / was sie predigen sollen / sondern sie in ihrem Verstande also erleuchtet / daß sie des HERRN Wort haben können verkündigen. Daher wenn ihn Gott / Buse zu predigen / senden wolte / so würde er ihn schon innerlich wissen zu erleuchten / daß es keines Vorbetens bedürffen würde. Und nachdem ich ihn drauff mit mehrern Warnungen und Vermahnungen aus Gottes Wort dimittiret, so ist der Geist auch aussen geblieben.

Dieses habe ich als bonâ fide aus selbst eigener Erfahrung / erzehlen wollen. Und wil nicht zweiffeln / es werden andern erfahrenen Predigern und Theologis dergleichen Dinge mehr begegnet seyn / aus welchen zu bestätigen / daß daraus / daß ein erscheinender Geist sich göttlich und eifrig anstellet / nicht alsobald zuschließen sey / daß es Gott oder ein von Gott gesander guter Engel seyn mögte. Es fähret oft der Satan seine Tücke auf eine heilige Weise an / und fehret eine Zeitlang fort / mit solchen seinen scheinheiligen Wesen / bis er sich bey den Menschen recht feste gesetzt / und ihn beredet hat / als sey er ein guter Geist. Wenn er dann solches erhalten / so dann fähret er an / dem armen Menschen allerhand Lügen bezubringen / und endlich in Unglück zu stürzen. Und ob er schon besorgen muß / man werde ihm die Länge nicht trauen / so ist doch kein Zweifel / daß er dergleichen Dinge darauf hinwage / damit wenn man ihn ja kennen und verachten lerne / er daher Gelegenheit nehme / auf eine andre Art seinen Vorthel zu suchen /

chen / nemlich / viele dahin zuverleiten / daß sie gar die in Gottes Wort gegründete Erinnerungen / die der verstellte Satan zum Schein vorgetragen / in den Wind schlagen / und auf ein wildes und ruchloses Leben gerathen.

Hierauff nun vor das andere auf diejenige Begebenheit zu kommen / welche anfänglich ist angeführet worden / so ist nicht zu leugnen / daß etliche andere Umstände mit unterlauffen / als etwan bey den andern Erscheinungen / so bisher sind erzehlet worden. Unterdessen wenn man die Sache in der Furcht Gottes / nach dem geoffenbahrten göttlichen Worte überleget / so scheinen alle die Offenbarungen / welche dem adlichen Fräulein unter der Person des HErrn Jesu geschehen / so wol verdächtig zu seyn / als die vor erzehleten.

Denn vord (L.) so ist daß Gottes Worte aller Dings zu wieder / daß der HErr Christus vor seiner letzten Zukunft / bey ein oder andern Menschen sich einfinden / mit iemand in beständiger freundlicher conversation leben / denselben mit seiner Stimme trösten / unterrichten und auf allerley Weise sein Amt / in eigener sichtbarer Person / führen wollen. Sintemahl der HErr selbst bey dem Matthæo am 24. v. 22. & seqq. nachdencklich saget: So alsdann jemand zu euch wird sagen: Siehe / hie ist Christus / oder da / so solt ihrs nicht gläuben. Denn es werden falsche Christi / und falsche Propheten auffstehen / und grosse Zeichen und Wunder thun / daß verführet werden in den Irthum (wo es möglich wäre) auch die Außerwehlten. Siehe ich habs euch zuvor gesagt. Darum wenn sie zu euch sagen werden: Siehe / er ist in der Wüsten / so gehet nicht hinaus. Siehe / er ist in der Cammer / so gläubet nicht. Denn gleich wie der Blitz aufgehet von Aufgang / und scheint bis zum Niedergang / also wird auch seyn die Zukunft des Menschen Sohn. Wenn demnach wird vorgegeben / daß der HErr Christus bey einer adlichen Person zu erscheinen / sie zu unterrichten und andere

E

Dinge

Dinge mehr vorzunehmen pflege / so ziehet man solches nicht unbillig in zweifel / weil der HErr Christus so deutlich zuvor gesaget hat: Wenn sie werden sagen / hier ist Christus / siehe Er ist in der Cammer 2c. so gläubet nicht.

Solches Argument vermuthlich abzulehnen / wird in dem Sendschreiben pag. 117. meiner edition, in octav. S. 42. dieser Spruch / nach Anleitung einer sonderlichen Offenbarung / folgender Gestalt ausgeleget: Am letzten / als am 30. Novembris, ist nachfolgendes kommen / darinnen der HErr uns erkläret hat / was es heisse Matth. am 24. Siehe hie ist Christus / siehe da ist Christus: Und saget deutlich / daß der falsche mächte Geist in allen Ständen schon gegenwärtig sey / und noch mit greulichern Lügen / Kräfte kommen werde. Die Verwarnung lautet von Wort zu Wort also: Ich der HErr Jesus Christus / der wahrhaftige / warne euch / daß ihr euch fürsethet / denn es kommen solche falsche Christi / die übertünchet seyn / und haben einen solchen Schein der Gottseligkeit / daß wanns möglich / auch die Auserwählten verführet würden. Denn sie haben Zeichen der Vollkommenheit / sie richten ihnen auf eine Gloire der waren Niedrigkeit / und ist doch eitel Betrug und Greul in ihnen. So wahr ich lebe / ich will sie vertilgen / denn sie werden weissagen durch ihren eignen Geist / in welchen sich der Stern Geist geflechet / und viel Weißheiten herfürbringen / und werden sagen: Ich bins / Ich bins / glaubet mir / denn hier ist Emanuel / Christus ist in mir / durch mich redt er. Es ist aber eitel Betrug / Lügen sünds und Schwindelgeister: Fürchtet euch aber nicht / ihr Ruchlein / die ihr meine Stimme höret / denn ihr solt bewahret werden vor der Stunde der Versuchung. Denn den Unwürdigen wird das Geheimnis kund / und was thöricht / was schlecht ist vor der Welt / das habe ich mir zubereitet / und die einfältigen thun gewisse Tritte / und das da nichts ist / habe ich erwahlet 2c. Hütet Euch / denn der falsche Geist ist iezo in allen Ständen / wie wohl nicht so hefftig / wie er seyn wird.

Aber

spm

Aber man überlege dieses / wie man wil / so wirds sich finden / daß damit die Worte des HErrn Christi nicht gnugsam erklärt werden. Denn erstlich so saget wohl der HErr / es werden falsche Propheten und solche Leute aufferstehen / die da fälschlich werden vorgeben / Christus sey in ihnen und rede durch sie; Vor welchen man sich dann vorzusehen habe. Und wollen wir daß nicht widersprechen / daß solches auf allerhand verkehrte und verführische Scheinheiligen / so heutiges Tages sich in allen Ständen finden / könne accommodiret und gezogen werden. Aber damit sind des HErrn deutliche Wort noch nicht völlig erklärt. Denn er saget auch vors andere / es werde dahin kommen / daß man sage: **Hie ist Christus / oder da. Er ist in der Wüsten / Er ist in der Cammer.** Welche Worte dann in ihren eignen Verstande / nach allen gegründeten regulis legitimæ interpretationis, allerdings müssen verstanden werden von der sichtbarn Person des HErrn Christi / daß man werde vorgeben / er sey in seiner eignen Person an einem gewissen Orte oder bey etlichen Leuten ankommen und erschienen / sein Amt / den Seinigen zu Trost in eigener sichtbarer Person zuführen / und auszuüben. Aber / man solle solchen Vorgeben nicht glauben. Seine Zukunfft werde viel anders geschehen / nemlich wie der Blitz / der da ausgehet vom Aufgang und scheint bis zum Niedergange / also daß iedermandenselbigen sehen kan. Gleicher Gestalt / wenn der HErr Christus werde wiederkommen / so werde er nicht an einen gewissen Orte bey ein oder anderer einzeln Person sich einstellen / sondern seine Zukunfft werde öffentlich und allgemein seyn / also daß ein Mensch so wohl als das andere ihn hören und sehen könne. Drum weil man nach denen so viel gerühmten Offenbarungen auch saget: **Hier ist Christus ! Er ist in der Cammer ! Er erscheint nicht an allen Orten / nicht vielen Leuten / sondern einer gewissen adlichen Person / bey welcher Er sein Amt tröstlich gebrauchet ic.** Wer will uns dann verdenccken / wenn wir uns nach denen so klaren unbetrüglichen Warnungs Worten des HErrn Christi richten / und es nicht so leichte glauben?

Vors andere/ so finden sich auch in den beschriebenen Offenbarungen unterschiedliche Dinge / welche dem geoffenbahrten göttlichen Worte und dem Glauben nicht ähnlich / oder doch mit dem Fürbilde der heilsamen Lehre nicht einstimmig seyn.

Denn (I.) so gehet der Haupt-Zweck solcher Offenbarungen dahin / den chiliasmum crassiozem zu bestätigen / daß nemlich ein sonderliches Reich Christi vor der Thür sey / da der HERR Christus in eigener Person / als Gott und Mensch / auf Erden zu der heiligen Stadt Jerusalem kommen / und seine werthe Christenheit also bey sich haben werde / daß Er auch alle verstorbenen gläubigen und auserwehlten Seelen werde mit sich bringen / und sie von den Todten auferwecken. Solchen seinen Christen werde Er grosse Herrlichkeit und Klarheit / wie auch seinen Geist zwiefältig / und grosse Macht zu lehren und zu straffen geben / die Unwissende herbezubringen / damit es ein Hirte und eine Heerde werde. Und solches Reich des HERRN werde tausend Jahr währen / in welchen sich die Christenheit werde vermehren / damit die Zahl erfüllet werde. Die unseelige Todten aber werde nicht wieder lebendig werden / bis diese 1000. Jahr werden vollendet seyn / als dann werden sie auferstehen zum Gerichte / wie solches und anders mehr / was vorhergehen und darauff folgen solle / p. II. S. II. und sonst hin- und wieder zulesen.

Nun ist's offenbahr / daß in der heiligen Schrift kein heller und deutlicher Spruch zu finden sey / darinne solche chiliastische Lehre gegründet ist / sondern / daß derselben Patroni ihre Einbildungen in etliche schwere Schriftstellen einschieben; davon aber allhie weitläufftig zu handeln / mein Zweck nicht leidet. Hingegen / so stößt dieselbige etliche Glaubens Articulum / so die ganze Christenheit bisher einfältig gegläubet hat / da wir nemlich in den Symbolo Apostolico bekennen: Ich gläube eine Auferstehung des Fleisches / und nach den Todten ein ewiges Leben. Welches man bisher in Einfalt also gegläubet / daß (I.) nicht eine zwiefache Auferstehung (da etliche Menschen tausend Jahr ehe auferstehen werden / als die andern) sondern eine allgemeine Auf-
erste-

erstehung vor der Thür sey / da nemlich alle / die in den Gräbern sind / werden des HERRN Stimme hören / und werden herfürgehen / die gutes gethan haben / zur Auferstehung des Lebens / die aber böses gethan haben / zur Auferstehung des Gerichts / Joh. am 5. v. 29. Vors (2.) daß nach den Todten nicht erst ein ander zeitliches Leben / sondern also balden / wenn wir werden aufgeweckt werden / das Gerichte Matth. 25. gehalten / und ein ewiges Leben folgen werde. Wie dann der H. Paulus in der 1. Thess. am 4. v. 16. deutlich saget: Die Todten in Christo werden auferstehen zu erst / darnach wir / die wir leben und überbleiben / werden zugleich mit denselbigen (nicht etwan auf Erden bleiben und herrschen / sondern) in den Wolcken hingerrückt werden / dem HERRN entgegen in der Luft / und werden also bey dem HERRN seyn allezeit. Und in der 1. Corinth. 15. v. 51. 52. lehrt er / daß diejenigen / so nicht entschlaffen vor dem jüngsten Tage / werden plötzlich verwandelt werden / und solches nicht etwa tausend Jahr vor dem jüngsten Tage / sondern zur Zeit der letzten Posaune / da der Tod völlig verschlungen werden solle in den Sieg / und also die Gerechten zum ewigen Leben eingehen.

Daher auch solche chiliaistische Lehre in dem 17. Articul der Augspurgischen Confession, als irrig verworffen / und von allen / so derselben von Herzen zugethan sind / als ein süßer vergeblicher / ja auch wohl als ein höchst schädlicher Traum / bis dato gehalten worden.

Vors (2.) so werden in einer Offenbarung S. 32. p. 78. und 79. unter andern folgende Worte geführet: Die mich lieben / und suchen ihre Heiligung recht schaffen durch mich / lassen es nicht auf das euserliche glauben / welches keinen Grund hat / auch nicht auf euserliche GOTTESdienste / wie es genandt wird / ankommen / sondern suchen im Grunde des Hergens / mich im Geist und in der Wahrheit / die haben Gnade vor und bey mir in allen Geschlechtern und

Religionen / doch also / daß sie mich den ewigen Sohn des Vaters mit besseren Wissen / das ist / in der Ueberzeugung nicht verleugnen. Denn durch mich muß alles zum Vater gehen / und in mir muß alles gereinigt seyn / denn ausser mir ist keine Lauterkeit. Die unwissenden Völder aber verwerffe niemand schlechter Dings / denn wer wil sie richten als ich? Und mein richten ist gerecht / und darum werden sie nicht gerichtet zum ewigen Verderben / sonst wäre ich nicht gerecht / &c.

Darinnen denn sehr bedenklich / (1.) Daß die so durch Christum wollen heilig werden / es nicht auf das euserliche glauben / auch nicht auf euserliche Gottesdienste sollen lassen ankommen / sondern den HErrn Christum im Grunde des Herzens suchen. Zwar / wenn davon die Rede wäre / daß der bloße euserliche Gottesdienst keine Christen mache / so hätte es dabey sey Beswenden. Aber daß der Offenbarung ihre Meynung auf was anders gehe / erhellet (1.) daraus / daß auch der euserliche Glaube verworffen wird. Sintemal durch den euserlichen Glauben nicht ein solcher Glaube kan verstanden werden / der da euserlich sey *ratione subjecti*, das ist / ausser dem Herzen und Gemütthe des Menschen / (denn in diesen Verstande kan kein Glaub euserlich seyn / er sey auch beschaffen wie er wolle: sondern er ist allzeit innerlich / das ist / im Herzen und Gemütthe des Menschen) daraus folget nothwendig / daß die Offenbarung müsse einen solchen Glauben verstehen / der da euserlich sey / *ratione objecti*; das ist / der sich an das euserliche / und bey dem euserlichen Gottes-Dienste getriebene Wort halte / und darauf gründe. Welche Meinung (2.) daraus bestättiget wird / daß ein sonderliches Suchen des HErrn Christi wird recommendiret. Nemlich man solle ihn in dem Grunde des Herzens / und also nicht in der heiligen Schrift / und dem euserlich gepredigten Worte suchen. Welches denn der Schwencfelder / Weigelianer / Dvacker und anderer Enthu-

Enthusiasten verdammte Lehre ist / als welche das euserliche Wort verachten / und hingegen dahin weisen / daß man Christum in seinem Herzen suchen solle / als in welchen er sich den Menschen / auf eine gewisse unmittelbare Weise / offenbare. Da doch die heilige Schrift die wahren Christen also beschreibet / daß sie / durch der Diener Wort / an ihn glauben / Joh. 17. v. 20.

Bedencklich ist's auch / daß vordere andere gesagt wird / diejenigen / so den Herrn Christum im Grunde des Herzens suchen / im Geist und in der Wahrheit / die haben Gnade in allen Geschlechtern und Religionen / doch also / daß sie den ewigen Sohn des Vaters / mit bessern wissen / das ist / in der Überzeugung nicht verleugnen. Sintemahl (1.) daraus folget / als schade es nicht an der Seligkeit / man halte an welcher Religion man wolle / man habe die seligmachende Wahrheit oder Lehren der Teufel. Und insonderheit vor das (2.) so folget / daß diejenigen / so nach ihrer Religion / von dem Herrn Christo nichts wissen wollen / sondern denselbigen verlästern / als da sind Juden / Türcken / Socinianer und andere / dennoch durch Christum heilig und selig werden können / wenn sie nur denselben wieder besser Wissen und Gewissen / nicht verleugnen.

Hieher gehöret zum (3.) daß man die unwissenden Völker nicht verwerffen / das ist / als vor verdammte achten solle. Dann Christus werde sie nicht richten zum ewigen Verderben / sonst wäre er nicht gerecht. Dann / ob wohl niemand / aus eignen Dünckel / die unwissenden Völker richten und verdammen kan / so haben wir doch vor uns Gottes klares Wort / welches sie richten wird am jüngsten Tage / und nach welchen wir sicherlich urtheilen. Denn was könnte klarer seyn / als wann Christus Marc. 16. saget: Wer nicht glaubet / der wird verdammnet. Und Joh. am 3. Wer nicht glaubet / der ist schon gerichtet / denn er glaubet nicht an den Nahmen des eingebornen Sohnes Gottes? Nun aber ist klar / daß die unwissenden Völker an den Nahmen des eingebornen Sohnes Gottes nicht glauben. Daraus folget unwidersprechlich / daß die unwissenden

wissenden Völcker schon gerichtet seyn. Dahero dann auch/ wenn hinzugethan wird: Christus richte die unwissenden Völcker nicht zum ewigen Verderben / sonst wäre er nicht gerecht; wir solches durchaus vor keine göttliche Stimme erkennen können / sondern mit freudigen Gemütthe und guten Gewissen darwieder sagen: Unser HErr Christus wird am jüngsten Tage die unwissenden Völcker / weil sie an ihn nicht glauben / zum ewigen Verderben richten / und deswegen ist und bleibt Er doch gerecht und seine Gerichte sind rechtschaffen.

Erhellet also aus diesen klärlich / daß die Offenbahrunge/ so der adlichen Person geschehen / auch dahin zielen / daß man solle Gottes Wort aus Augen setzen. Item / daß es nicht viel daran gelegen / man sey in welcher religion man wolle. Item / daß auch die durch Christum selig werden können / die von ihm nichts wissen / und an seinen Nahmen nicht glauben. Welches dann anders nichts ist / als der gebähnte Weg zur verdammlichen Epicurerey / und Atheistischen Wesen. Daher nicht zu befinden / wie rechtschaffene Lehrer und andere Christen solches vor Gottes Stimme annehmen und erkennen können.

Vors dritte ist es ziemlich unförmlich geredet / wenn der HErr Christus p. 29. §. 17. wird also redend eingeführet: Ich bezeuge / daß ich auf eine verborgene geistliche Art mich offenbahre in dieser ihrem Geist. Derselbe Geist bin ich / der sich bezeuget in aller Apostel Geist / nemlich der Geist Christi / durch welches Wunden ihr seyd heil worden. Item p. 45. §. 22. Mein liebes Ephraim / deine Thürme sollen gebauet werden / und ich wil mich in dir gebähren. p. 50. §. 24. Die Jungfrauen sind rein / sie sind gereiniget und erhalten / sind erkaufft zu meinen Erstlingen / daß sie zum ersten die Mutter brechen / darum sie am nechsten bey mir / weil sie erkaufft sind aus den Menschen. Sie sind der Saft und der Balsam / der da gewaltig überreiget

steiget die alte Geburt und brechen die Mutter
 in der ersten Geburt. Item p. 52. §. 24. Merck
 wohl drauf/ sie sind Jungfrauen/ denn sie haben
 von meiner Jungfräuschaft empfangen den Na-
 men zc. p. 63. §. 28. Sie haben meinen Geist/ der
 sie heimlich oder auf verborgene Art antrei-
 bet/ zc. p. 74. §. 31. Du/ den ich mir schaffen will/
 daß du in mir seyst/ solt mein Werck/ Zeug seyn/
 und ich fasse viele Geister in eins und lehre strei-
 ten durch meinen Arm die göttliche Zucht zur
 Geburt. Anders mehr zugeschweigen.

So kömets auch ziemlich hart heraus/ daß Herr
 Autor p. 58. §. 27. von sich rühmet/ daß Er mit sonder-
 bahrer göttlicher Freude überfallen worden und in der-
 selben nicht nur empfunden einen grossen prægustum
 und Geschmack der Herrlichkeit der zukünftigen Welt/
 sondern auch gesehen in einem Blick/ was Gott
 bereitet hat denen die Ihn lieben. Indem ja son-
 sten/ nach des H. Pauli Lehre/ solches in keines Men-
 schen Herz kommen ist. 1. Cor. 2. v. 9. Daher wann des
 seel. Herrn Lutheri Vater noch lebte/ er die zu diesem
 seinen Sohne einsten gebrauchte Worte/ wiederholen wir
 sagen dürffte: Sehet zu/ daß es nicht ein teuflis-
 scher Betrug sey!

Zugeschweigen/ daß wo erzehlet wird/ daß man
 den HERRN Christum wegen der Meinung eines Spru-
 ches oder sonsten gefraget/ und darauff eine Antwort
 und Erklärung erhalten/ dieselbige ingemein so dunkel/
 undeutlich und unvollkommen/ daß man zu unsern lieb-
 sten HERRN/ wenn Er sich mit gar sonderlicher Liebe zu
 einem Menschen thun/ und sich demselben offenbahren
 sollte/ sich einer deutlichern und ausführlichern Erlä-
 rung versehen würde.

D

Es

Es wird aber vornehmlich zweyerley eingewendet. Einmahl daß unsere Lehrer selbst gestehen/daß Gott noch heutiges Tages ezlichen zukünftige Dinge offenbahre/welche zu der Kirchen und Gemeinen besten gehören / solche den Menschen zu Nuze zu verkündigen. Wie dann in der Apologia Augustanæ confessionis selbst / De votis manasticis Johannis von Hilden Weisung angezogen wird. ic.

Vors andere / so sey es nicht wohl möglich / daß der barmherzige Gott zulassen solte/ daß eine fromme Christliche Person (ja ein gottseeliger theurer Lehrer der Kirchen) so lange Zeit durch teuflische Offenbarungen solte können eludiret und mit vergeblichen Verheißungen und Tröstungen herum geführet werden.

Uber / den ersten Einwurff betreffend / so ist viel ein anders / sagen / daß der Herr Christus / in sichtbarer weiblicher Gestalt / bey einem oder dem andern / vor seiner letzten Zukunft / sich einstelle / und ihn unterweise; Ein anders aber ist / sagen / daß Gott noch heutiges Tages bisweilen Offenbarungen wiederfahren lasse. Das erste gestehen die Evangelischen Lehrer nicht. Daß geben sie aber zu / daß annoch zu Zeiten andere göttliche Offenbarungen geschehen. Und weil Herr Concipient sich p. 99. S. 37. insonderheit auf die Lehr- und Schutz Schrift der Hoch-Ehrwürd. Ministeriorum zu Lübeck / Hamburg und Lüneburg / beruffet / so wil ich nur Extracts weise daraus anführen / was deroselben / und anderer unser Kirchen-Lehrer gemeine Meinung sey.

Nemlich erstlich / so sind nicht alle die jenigen / so von zukünftigen Dingen geweissaget und dieselbigen zuvor verkündiget haben / mit einem prophetischen Geiste begabet gewesen / also daß sie von Gott unmittelbar

telbar

telbar erleuchtet / und mit sonderlichen Offenbahrun-
gen begnadet worden wären. Sondern es sind ingemein
nur mutthasende Propheten / welche nach fleißi-
ger Überlegung der Sprüche heiliger Schrift und reif-
licher Betrachtung des Zustandes ihrer Zeiten / vermit-
telst ihres guten Verstandes / und aus langwiriger Er-
fahrung / zukünfftige Dinge mutthmaßlich zuvor ver-
kündiget haben. Auf welche Weise der selige Herr Lu-
therus / wie auch die so genanten Testes veritatis viel zu-
künfftige Dinge zuvor verkündiget / sich aber keiner un-
mittelbaren Erleuchtung Gottes / oder göttlichen Ge-
spräche gerühmet haben.

Vors andere / so hats eine andere Beschaffenheit
mit denen / so dem Tode nahe sind / und sonderlich an-
dächtige Sterbe-Gedanken führen / als mit andern le-
benden. Von jenen ist nicht zu verneinen / daß bisweilen
unter ihnen gefunden werden / die gleichsam einen gött-
lichen Winck von der Zeit ihres Todes / oder einen an-
muthigen Vorschmack der gegenwärtigen himmlischen
Güter und Freude bekommen. Welches aber keine sol-
che Offenbahrung ist / dadurch ihnen verborgene Din-
ge verkündiget würden / sondern nur eine liebliche Ver-
sicherung der Hoffnung / so in ihnen ist.

Vors dritte / so gehen die Offenbahrun-
gen entweder auf zukünfftige Glücks- oder Unglücks- Fälle / wel-
che einem Menschen / oder auch wohl einer Gemeine /
oder ganzen Lande vorstehen; Oder sie betreffen gewisse
Lehr- und Lebens- Puncta / das ist / was ein Christe
glauben / und wie er sein Leben bußfertig führen / und
vor allerley Sünden sich hüten solle. Was diese letzte-
re Offenbahrun- gen anlangt / so hat ein Christe der-
selben nicht von nöthen / weil ihm in der Heil. Schrift /
was er glauben und wie er leben soll / völlig geoffenbah-

ret ist. So sind auch solche Offenbahrungen / wenn schon nichts falsches oder böses darinnen befindlich / mehr vor verdächtig / als richtig und göttlich zu halten : weil Gott nirgend verheissen / daß er uns unmittelbahr unterweisen / oder die Engel / oder der verstorbenen Seelen zu unsern Lehrern verordnen wolle / sondern diejenigen / so selig werden wollen / auf Mosen und die Propheten oder auf das prophetische Wort weisen / Luc. Am 16. 2. Pet. 1. Wo aber gerühmete sonderliche Offenbahrungen in sich solche Dinge enthalten / die der Einfalt des Glaubens und der Christlichen Lehre nicht gemäß sind / so ist daraus zu erkennen / daß sie nicht göttlich seyn / weil Gott nicht wieder sich selbst lehret oder lehren läset.

Und wo endlich solche Offenbahrungen sich ereignen / die von zukünftigen Dingen handeln und sonst dem göttlichen Wort gemäß sind / so hat man doch keine sichere Kennzeichen / daraus man versichert seyn könnte / daß sie von Gott herrühren / so lange dasjenige nicht erfüllet ist / was zuvor verkündiget wird. Hingegen ist offenbahr / daß zu allen Zeiten / bey mancherley Offenbahrungen / der Teufel sein Spiel gehabt. Daher ist ein Christ in seinem Gewissen nicht verbunden / dergleichen Offenbahrungen vor göttlich anzunehmen / sondern kan sie mit guten Gewissen an die Seite setzen und in ihren Bürden beruhen lassen ; Wie solches in den angeführten Tractate mit mehreren wird ausgeführet.

Solchem nach könnten wir die jenigen Offenbahrungen / welche mehr gedachter adelichen Person wiederfahren / mit guten Gewissen in ihren Werth und Unwerth beruhen lassen / wenn nur nicht auch solche Dinge darinnen enthalten wären / die theils auf den künftigen Zustand der Christenheit also gehen / daß sie wie-

der

der etliche Glaubens Puncta lauffen / theils auf andere Weise der gesunden Lehre zuwieder / oder doch mit dem Fürbilde der heilsamen Worte nicht allerdings einstimmig / wie droben angezeigt worden.

Den andern Einwurff belangend / so ist es zwar gar betrüblich zu hören / gleichwohl aber auch nicht unmöglich / daß Heiligen auf eine Thorheit gerathen / und die da stehen / fallen. Es können die Auserwehlten nicht beständig verführet / gleichwohl aber eine Zeitlang betrogen werden. Es können grosse Leute und gute Christen auch fehlen / also daß sie bey ihrer Gottseligkeit sich nicht allewege Christlicher Klugheit und Sorgfalt beflüssigen / und darüber mit den fünff klugen Jungfrauen / eine Zeitlang schlummern.

Wie dann bey der adlichen Weibes-Person / wenn es versehen ist / wie es allerdings scheint / unter andern darinne versehen worden / daß / als der Beicht-Vater gewarnet und gesagt / wie sich der Teufel könne in einen Engel des Lichts verstellen / 2c. darauf die Frau Mutter / sammt den Töchtern / mit herzlichem Gebet / sich für den Füßen **JESU** niedergeworffen / und ihn gebeten : Er möchte ihnen offenbahren / ob dem so wäre / was der Prediger gesagt hätte ? Oder / ob er wäre der wahre Heyland / der Sohn des lebendigen Gottes / der den Teufel überwunden / und der Schlangen den Kopff zertreten ? Und ob er es bisher gewesen / so der Schwester so oft erschienen ? so möchte er ferner reden / wo aber nicht / so möchte er doch den Teufel verstummen lassen / wie solches p. 13. S. 12. wird angeführet. Denn unsern Gott um eine Offenbarung ersuchen / solches ist Gottes Wort nicht gemäß / sondern eine Versuchung des Allerhöchsten.

D 3

Und

Und erscheinet aus allen Umständen so viel / daß sie schon also eingenommen gewesen / daß sie mehr an des Predigers Warnungs Worten / als an der Richtigkeit der gehalten Offenbarungen gezweiffelt.

Darben ich mich auch erinnere / was der seel. Herr D. Christian Chemnitius nun fast vor 40. Jahren seinen Zuhörern / den Studiosis, zu erzehlen pflegte / und sich vielleicht dessen mancher / so noch am Leben / erinnert / daß der seel. Herr Gerhardus habe zusagen pflegen: Wann der Teufel eine Kezerey (oder Verwirrung bey der Kirchen) will ansahen / so braucht er kein gemein Dorffpfässgen darzu / sondern es muß ein grosser Doctor her!

Gott der himmlische Vater erhalte uns bey der in der H. Schrift geoffenbahrten Wahrheit / wehre dem Teuffel / daß er niemand von seinen Schäflein betrübe / oder die arme Christenheit verwirre und beunruhige ; Er helffe uns auch allen zu rechter Zeit / durch sein Wort dahin / da wir ihn von Angesicht zu Angesicht schauen werden / um Christi willen Amen.

Anhang.

Damit gegenwärtiges Blat nicht leer stehen möge / so habe dem curieusen Leser / so etwa nicht Gelegenheit hat / dasjenige / so passiret / zu erfahren / zu Gefallen / eines und das andre beyfügen wollen.

Sistlich / was den Namen der adlichen Jungfrau / und des Herrn Concipienten des Sendschreibens anlanget / so habe ich angestanden / solche anzuzeigen / bis ich gesehen / daß sie nummehr hin und wieder in öffentlichen Schrifften genennet werden. Nämlich sie soll

sie soll Rosimunda von Alseburg heißen / und wird von unparteiischen Leuten / als eine gottseelige und tugendhafte Dame gepriesen. Wie nun anders nicht zu präsumiren / als daß sie aus Einfalt / von dem Satan und sonsten hinder das Licht geführt worden: also wird berichtet / daß sie nun zu Erkänntnis und Bekänntnis eines und des andern mit untergelauffenen Unrechts gelanget; und dürffte wahr werden / was Herr D. Pfeiffer in Anti-enthusiasmo pag. 58. judiciret / daß nemlich / wenn ihr die Augen ein wenig auffgethan worden / sie dem concipienten eben schlecht danken werde / daß er sie durch das Sendschreiben mit in das Gedränge gebracht.

Herr Concipient ist D. Joh. Wilhelm Petersen / so unterschiedliche vornehme Empter / und zuletzt die Superintendur zu Lüneburg also bedienet / daß er das Lob eines frommen / exemplarischen und treuen Dieners der Kirchen erlanget. Darnhero in einigen Schrifften judiciret wird / ob er schon in diesem Handel nicht alle erwünschte Fürsichtigkeit möchte gebrauchen haben / so habe er doch wegen seiner übrigen Amtes Treue / Gaben / und aufrichtiger Intention Gott zu dienen / kein hartes tractament verdienet. So sey auch rathsam von denen gerühmeten Offenbarungen sein judicium zu suspendiren / bis alles etwas zeitiger werde / und sich mehr hervorthun möge!

Hingegen haben andre Theologi ohne Bedencken judiciret / es seyn gedachte Offenbarungen nicht göttlich / und solches theils weitläufftig / theils etwas kürzer ausgeführt / nahmentlich Herr D. Augustus Pfeiffer / Superint. zu Lübeck / in Anti-enthusiasmo, Herr Joh. Winkler / Past. zu Hamburg zu St. Michaelis in seinem Bedencken / Herr D. Joh. Friedrich Meier / Past. ibid. zu St. Jacob ic. in Prüfung des Geistes /
Herr

Herr M. Gotthilff Treuen/Prediger zu Franckfurt an
 der Oder / in Christlicher Warnung. So hat auch Herr
 D. Caspar Löscher zu Wittenberg eine Lateinische Dispu-
 tation davon heraus gegeben/cum promissione prolaxi-
 oris demonstrationis; wird auch Hrn. M. Joh. Pilgrims
 schriftmäßige Geist Prüfung/so ich noch nicht gesehen/
 gerühmet. Auch sind wieder Herrn Treuens scriptum ei-
 nes Anonymi Erinnerungen heraus kommen: welcher
 aber gleichwohl von dem Haupt Wercke / nemlich/ was
 von denen ermeldten Offenbahrungen zu halten: sein
 iudicium suspendiret.

Nachdencklich ist unter andern / daß wohlgedach-
 ter Herr D. Pfeiffer p. 277. seqq. erzehlet/ wie ihm/ als
 er seinen Anti-chiliasmum heraus gegeben/eine bedroh-
 lige Bezeugung zugefertigt worden; darinn aber viel
 vitia orthographica, und der vermeinte Jehova seinen
 Nahmen nicht recht gewust / sondern ihn Augustinum
 Pfeiffen geschrieben. Betrüblich aber ist/ (1.) daß eben
 derselbe p. 295. anführet/daß Herr Concipient nicht al-
 lezeit bonâ fide gehandelt; sonderlich da er/ in Anfüh-
 rung / was auf eines reformirten Doctoris Begehren/
 vor eine Offenbahrung erfolget/ das jenige ausenlässet/
 was vom H. Abendmahl geantwortet worden / und
 woraus auch der verführische Geist sonderlich zu erken-
 nen/nemlich: man solle mit dem Brod und Wein den
 warhaftigen Geist des Leibes und Blutes Christi genie-
 sen. Item: wir genießen warhaftig durch den Glauben
 den Geist des Leibes und Blutes Christi! (2.) Daß dem
 vornehmen Manne nun nachgeschrieben wird/er habe
 in Lüneburg und in der Nachbarschaft mit seinem chili-
 asmo und seiner neuen Prophetin viel Unruhe in der
 Kirchen erwecket/und viel Leute irre gemacht; sey auch/
 neben andern seines Anhangs / seiner Dinsten erlassen.
 Gott wolle ihm/ durch seinen H. Geist/ aus allen laby-
 rinthen/helffen/ und allen Rotten und Ergernissen weh-
 ren / um Christi willen Amen!

h. 545, 24.

Histor

u

Offe

So vor

Darinnen z

S

m

CHRISTO

gedruckt mit

ing

76196

gen/

en

dieser

BIBLIOTHECA
PONICKAVIANA

Löbern/

iffen.

Πλ
3657

